

durch zuviel Macht/Beispiel Mißachtung der Menschenrechte), Fundamentalismus und Lust auf Gewalt als Resultat von Gewalt. Solche Analysen sind erhellend, sie können jedoch die Teufelskreise nicht durchbrechen. Wo ist das Paradigma, das sich im Vertrauen auf Gottes Geist den Zerstörungen und Verstörungen entgegenzustellen versucht? Wieder ausgehend von einem Ansatz des Autors Lifton, aber neu durchdacht vom biblischen Befund und der christlichen Tradition her benennt der Verf. die Sachverhalte „Wahrheit, Trost und Treue“ als Element der notwendigen ökumenischen Seelsorge. Sie bezeichnen eine Art des Seins, dem verändernde Kraft innewohnt, sie sind „pneumatische Dimensionen“, die sich gegenseitig bedingen und ohne die anderen unvollständig bleiben. „Gemeinsam aber bilden sie ein lebensfreundliches, schöpferisches Feld, in dem sich unser Leben entfalten kann. Die Wahrheit bietet die Orientierung, der Trost den Halt, die Treue den langen Atem. Mit den Sinnen der Wahrheit nehmen wir wahr, was geschieht. Mit den Sinnen des Trostes halten wir Kontakt zueinander und zum Boden, der uns trägt. Mit den Sinnen der Treue machen wir uns an die Arbeit (S. 141). Kapitel 3 fragt „Wie sehen die Gemeinschaften aus, die sich bemühen, der Ruach Raum zu geben? Wie arbeiten sie zusammen? Welches sind ihre Feiern, Rituale und Feste?“ Als Leitgedanke wird der neutestamentliche Begriff der „Ökonomie“ benutzt, d. h. die Gestaltung des Lebenshauses, des Lebensraumes durch die Schaffenskraft und die Gnadengaben der Christen. Der Verf. plädiert für einen „ökonomischen Bund“, in dem Trost praktiziert wird, dem Treue die Kraft gibt und in dem sich Phantasie für den Frieden entwickelt. Dies erfordert den Einsatz der

Seele und aller Kräfte, doch ebenso wichtig sind die „Feste des Friedens“, weil das Geschenk des Lebens gefeiert werden kann und muß. Sabbat/Sonntag – Taufe – Eucharistie sind die Stärkungen auf dem Weg des wandernden Gottesvolkes durch die Zeit. Diese Feste des Friedens führen an das Geheimnis heran, das die Schöpfung erhält. Diese Feste helfen aber auch, daß die Kirchen den gemeinsamen Weg nicht aus den Augen verlieren. Deshalb sind wir eingeladen, mit zu beten „Veni creator spiritus – erwecke die Welt.“
Irene Koenig

Rudolf Weth (Hg.), Gottes Geist und Gottes Volk im Umbruch Europas. Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994. 128 Seiten. Kt. DM 24,80.

Anzuzeigen ist eine Auswahl der Beiträge, die bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Evangelische Theologie im Februar 1993 in Potsdam unter der Fragestellung gehalten wurden, wie die biblische, protestantische, ökumenische Tradition den kirchlichen Auftrag im heutigen Europa zwischen Neonationalismus und Multikulturalität neu begreifen läßt. Autoren sind Michael Welker („Gottes Geist und die Verheißung sozialer Gerechtigkeit in multikultureller Vielfalt“), Jürgen Ebach (mit einer vom AT ausgehenden Reflexion, die das Tagungsthema auf die Vielfalt der Völker und Kulturen bezieht) und – als Mittel- und Höhepunkt – der in den USA lehrende kroatische Theologe Miroslav Volf („Ausgrenzung und Annahme. Theologische Reflexionen angesichts der ‚ethischen Säuberung‘“) mit einer bemerkenswerten Korrektur des Schemas von Unterdrückung und Befreiung. Es setzt nach Volf in seiner bisherigen Anwendung zu kurz an, um den Anderen wirk-

lich so annehmen zu können, daß sich ein Weg zur Versöhnung öffnet. Volfs Ansatz bei der Sünde als Ausgrenzung und seine These „der eigentliche Sünder ist nicht der Ausgestoßene, sondern derjenige, der andere ausstößt“ scheinen geeignet, den befreiungstheologischen Ansatz von einschränkenden Klassentheorien und individualistischer Emanzipationslarmoyanz zu reinigen. V. vermag zu zeigen, wie inmitten noch unbewältigter sozialer und kultureller Umbrüche eine Geisteshaltung, die er originell „katholische Persönlichkeit“ nennt, die Annahme durch Gott interkulturell und sozial weitervermittelt.

Abgerundet wird das Ganze durch eine Auslegung von Johannes 4 (Samaritanerin) bzw. Markus 7 / Matthäus 15 (Syrophönizierin) durch Judith Gundry-Volf sowie durch eine Predigt über Apostelgeschichte 4,31 ff und durch einen Essay „Die Christenheit in Europa. Vom ‚Heiligen Reich‘ zum ‚offenen Haus Europa‘“ von Jürgen Moltmann. Vo.

Marc Reuver, Friedhelm Solms, Gerrit Huizer (Hg.), *The Ecumenical Movement Tomorrow. Suggestions for Approaches and Alternatives*. WCC Publications, Genf/Kok Publishing Company, Kampen 1993. 410 Seiten. Kt. DM 62,50.

Das sogenannte ökumenische Jahrhundert, das mit der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 eingeleitet wurde, geht seinem Ende entgegen, und viele sehen die ökumenische Bewegung in einer tiefen Krise. Zum einen sind die theologischen Gespräche, die die Einheit der Kirchen mit Hilfe von Übereinstimmung in der Lehre suchen, scheinbar in eine Sackgasse geraten. Zum anderen scheint die ökumenische Bewegung ihre visionäre und prophetische

Kraft im Eintreten für die Einheit der Menschheit eingebüßt zu haben. Vor allem aber haben sich die Kirchen, Christinnen und Christen eingerichtet im Nebeneinander, was Indiz dafür ist, daß der ökumenische Enthusiasmus, der in diesem Jahrhundert immer wieder zu ökumenischen Aufbrüchen geführt hat, heute so nicht erkennbar ist.

In dieser Situation ist es zu begrüßen, daß Marc Reuver und Friedhelm Solms den Versuch unternommen haben, von der gegenwärtigen Krisensituation her die Frage nach der Zukunft der ökumenischen Bewegung zu stellen. Hierzu werden sieben zentrale Themenkomplexe herausgesucht, anhand derer kompetente Autorinnen und Autoren nach neuen Ansätzen und Alternativen fragen. Deutlich wird dabei – und dies wird im Vorwort als eine der gemeinsamen Essenzen benannt – daß die Opfer des gegenwärtigen globalen Systems auch die Protagonisten der Transformation sind. Die Zusammenstellung der sieben Punkte deckt die zentralen Fragen der sozialetischen Diskussion der ökumenischen Bewegung im großen und ganzen ab:

- der Götzendienst des gegenwärtigen globalen ökumenischen Systems
- Schöpfung und Natur
- neue Sorge für das Leben
- neue Wege, Theologie zu treiben
- Gerechtigkeit und Menschenrechte
- Gewaltlosigkeit/Gewalt; Frieden
- Krieg
- neue Perspektiven für morgen.

In dieser Zusammenstellung kommen bewährte, aber auch neue Stimmen der ökumenischen Bewegung zu Wort und bei der Lektüre wird deutlich, daß Krise ja nicht Stillstand, sondern immer auch Bewegung bedeutet. Es hat in den letzten Jahren durchaus Veränderungen im ökumenischen Denken gegeben, wie